Zu H.I.N. 247432

Rektor der Universität

Bonn

Rechtsanwalt Marx

H.I.N. 247432

Bonn den 27. Juli 1918

Rektoramt. 29.7.

Ew Excellenz!
Hochzuverehrender Herr Minister!

Ew Excellenz spreche ich in der aufrichtigen und warmen Verehrung, in der ich mich eins weiss mit unserm Volk und unserm Heer, meinen ehrerbietigsten Dank aus für den so inhaltreichen und eingehenden Brief vom 14. Juli d.J., den Ew Excellenz, nach Empfang meiner Ansprache an unsere Studenten beim Sonnenwendfeuer, die Güte hatten und die Zeit fanden an mich zu richten. Da in den letzten Monaten Feste vaterländischer Art recht selten bei uns waren, hat die Bismarckfeier, wie ich zu meiner Freude ersehen habe, in Nähe und Ferne gut gewirkt. Selbst aus der Provinz Sachsen erhielt ich auf Grund einer abgewiesenen Zeitungsmitteilung die Bitte einer Broschüre zugesandt um Angabe des Wortlautes der Rede zum Zweck der brieflichen Übermittlung an die Truppen im Felde. Zu den wertvollsten Erfolgen des Bismarcktages zähle ich aber den Besitz des letzten Briefes von Ew Excellenz und zugleich den Briefwechsel mit dem Nachfolger Roons in einer gewissen und schweren Zeit, als 1866 und 1870/1 es war, zu den edelsten Gesetzen meines Rektoramtes.

Gerne will ich es glauben, dass auf Ew Excellenz — so wie einst auf Roon — das Gebrechen in unserer Politik abstoßend wirkt und das Heimweh und die Sehnsucht nach dem tapferen Heer inmitten der Fäbrigkeit in Berlin sich geltend macht. Unser Volk hat aber zur Zeit den gegenwärtigen Kriegsminister im Ministerrat recht sehr notwendig und wir alle hoffen auf das weitere Segensreiche Wirken. Denn es ist nun einmal Tatsache: Vertrauen haben wir zur Zeit nur auf unser Heer, nur da ist ein klarer und sicherer Wille: und, wie wir früher es im Heer gelernt haben und wie Ew Excellenz es andeuten: es ist besser, eine unrichtige Anordnung sicher, bestimmt und klar zur Ausführung zu bringen

als unentbehrlich und zwischen mehreren halbwüchsigen hin und herzujonglieren, keine auszuführen und so das Vertrauen der Untergebenen einzubüßen. Diese Regel lernte vor 30–40 Jahren der Leutnant und Reserveleutnant bei seiner ersten Felddienstübung fürs Leben. Und Tatsache ist es, daß in der Volksvertretung und in der Reichsleitung doch allerlei versagt hat. Mir war das bei der letzten Rede des Staatssekretärs der Auswärtigen recht bitter, denn ich hatte die Aufgabe tagtäglich unsere jungen Studenten beim Abzug ins Feld mit ein paar kräftigen und zuversichtlichen Worten zu entlassen. Es blieb nun nichts anderes übrig als ihnen zu ~~sagen~~, nur auf die militärischen Vorgesetzten zu hören, die einzigen, die bis jetzt nicht versagt hätten — nur nicht auf die Reden zu hören, die im Reichstag laut geworden sind. Wir alle brauchten hier den festen Glauben und die feste Zuversicht. Vielleicht liegen unsere Mißerfolge auf diesem Gebiete in den Mängeln unseres Universitätswesens begründet, in der Ausbildung unserer Juristen. Wenn im Frieden wie im Kriege die Säle der Vorlesungen leer, die 'Pressen' der fürs Examen einpaukenden Abrichter aber überfüllt sind, dann liegt doch etwas im argen. Betrübender aber ist noch, daß diese alle Zerfahrenheit und Kleinlichkeit, die Ew Exzellenz in den Verboten unserer politischen Parteien getadelt haben, schon in unserer Studentenschaft erkennbar ist; auf dem Allgemeinen deutschen Studententag, der in Jena im ~~Februar~~ d. J. abgehalten wurde, kam dies in traurigen Weise zum Ausdruck. Zwischen den einzelnen Verbindungen, insbesondere aber zwischen inkorporierten und nicht inkorporierten Verbindungen herrscht — wie ich erfahre — ein derartig bitterer Haß, daß ich mich fragen muß, ob diese Menschen später im Leben imstande sein werden zum besten des ganzen zusammen zu wirken, die Verbindungsprincipien stehen den meisten höher als selbst ihr religiöses Bekenntnis. So kommt es, scheint es unser Geschick zu sein, daß unser Volk nur dann groß leistet, wo die schwere Not und Gefahr oder der Zwang der Kriegsartikel die Phantasien und die Prinzipienreiterei zurückhalten und alle Kräfte einen Willen und einem großen Ziel unterordnen. Fürs erste müssen wir damit zufrieden sein.

Ew Exzellenz wünsche ich von ganzem Herzen, daß der Friede die Möglichkeit gebe, bald die Stätten der schweren Kämpfe im Westen zu besuchen, wo Ew Exzellenz den tapferen Kameraden die ergreifend schöne Grabrede gehalten haben.

an der sich noch viele anschließen werden. An dem vielen Schweren, das Ew Excellenz in der Familie zu tragen hatten, nehme ich den herzlichsten Anteil – ohne solche schwere Opfer hätte sich die Schlacht bei Tannenberg nicht gewinnen – ebenso an allen Erfolgen von Ew Excellenz zur Ehre Seiner Majestät und des Vaterlandes und bin

in aufrichtiger Verehrung

Ew Excellenz

Professor Dr Friedrich Maas
Geheimer Regierungsrath
Rektor der Rheinischen Friedrich Wilhelms Universität zu
Bonn